

**Walter Rollko**

**BFSK, 31.12.2011**

**Thema: Unterschiedliche Erfahrungen mit Gottes Gegenwart**

**Text: Suchet den Herrn, solange er sich finden läßt, rufet ihn an, solange er nahe ist.**

Es mag Besucher von christlichen Kirchen überraschen oder aber auch befremden, dass in den christlichen Kirchen immer wieder und vielleicht auch manchmal viel von der Gottes Gegenwart gesprochen wird.

Viele Lieder besingen die erfahrene Gegenwart Gottes.

Andere Lieder oder Gebete drücken den intensiven Wunsch nach einer Erfahrung der Gegenwart Gottes aus...

Wer eine Kirche wie die Friedenskirche besucht, kann und wird erleben, dass die Pastoren der Gemeinde oder aber die Liturgen eines Gottesdienstes den Besuchern erstaunlich mutig eine besondere Erfahrung der Gegenwart in dem nun gerade beginnenden Gottesdienst wünschen...

Und – wer Besucher unserer Gottesdienste befragt, wird sicher von dem einen oder anderen auch hören, dass er oder sie entweder hier in einem unserer Gottesdienste oder aber bei anderen Gelegenheiten ein starkes Berührt-werden von etwas erlebt hat, was er oder sie nicht anders als eine Erfahrung der Gegenwart Gottes oder aber als eine Begegnung mit Gott beschreiben können. Heute in diesem Gottesdienst wollen sich sechs Menschen taufen lassen.

Wenn man sie fragen würde:

Warum wollt Ihr Euch denn dem christlichen Ritus der Taufe unterziehen?

Ich kann mir gut vorstellen, dass der eine oder andere auch als Grund nennen würde:

Mir ist tatsächlich irgendwie Gott begegnet. Und ich hoffe, dass ich auch im Vollzug der Taufe Gott begegnen kann oder aber in der Taufe mein Leben noch tiefer mit Gott verbinden kann.

Und tatsächlich habe ich selbst als Akteur bei Taufen immer wieder Täuflinge nach ihrer Taufen bezeugen hören:

Die Taufe war ein wirklich ganz besonderer, ein heiliger Moment in meinem Leben! Ich bin nicht nur äußerlich nass geworden, sondern habe so dicht wie nie zuvor ein inneres Berührt-werden durch Jesus Christus erlebt.

Ich erinnere mich, dass der eine oder die andere mir nach ihrer Taufe sagten:

Ich habe neben dir im Taufbecken eine helle Gestalt gesehen! Es könnte Jesus selbst gewesen sein oder aber es könnte auch ein Engel gewesen sein.

Oder aber ein anderer Täufling sagte mir: Ich habe mich bei meiner Taufe ganz in die Gegenwart Gottes eingehüllt gefühlt. Ich habe auch so etwas wie eine Taufe mit Wasser sondern auch mit dem Heiligen Geist erlebt. Wieder ein anderer – so erinnere ich mich – sagte mir: Ich fühle mich irgendwie von Gott ganz ausgefüllt! Oder- noch eine andere sagte: Die Taufe war ein ganz wichtiger Einschnitt in mein Leben. Sie hat mein Leben – ich kann das nicht anders beschreiben – in so etwas wie ein Vorher und ein Nachher geteilt.

So weit – so gut und auch wunderschön.

Aber – natürlich gibt es auch ganz andere Erfahrungen mit der Gegenwart Gottes. Neben solch wunderbaren Erfahrungen der Gegenwart Gottes, haben manche von uns ganz sicher auch schon Erfahrungen einer deutlich bemerkten Abwesenheit Gottes erlebt. In ihrem eigenen, persönlichen Leben – oder auch beim Besuch mancher christlichen Kirchen und Gottesdienste. Frostige, unangenehme Erfahrungen.

Ich will heute in diesem Tauf- und Jahresschlussgottesdienst einmal über vier ganz unterschiedliche Erfahrungen sprechen, die wir alle mit der Gegenwart Gottes machen können. Und – ich möchte Euch, Ihr lieben Täuflinge, und uns alle hier dazu herausfordern, im Jahr 2012 besondere Erfahrungen mit der Gegenwart Gottes zu erbeten und zu erwarten.

**Mein Thema heute:**

**„Unterschiedliche Erfahrungen mit Gottes Gegenwart“**

Das Bibelwort, das ich meiner Predigt zugrunde liegen möchte, ist eine Zusage Gottes. Sie ist uns im Buch des Propheten Jesaja, in Kap. 55, in Vers 6 überliefert:

**„Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist.“**

Ich möchte von dieser Bibelstelle ausgehend – wie angekündigt – heute über vier Beobachtungen bzw. Erfahrungen mit der Gegenwart Gottes sprechen, die wir entweder schon gemacht haben oder aber machen könnten.

Eine erste Beobachtung bzw. Erfahrung:

## **1. Beobachtung und Erfahrung: Die bemerkte Abwesenheit Gottes**

Das ist nun – ich denke, da sind wir uns alle einig – eine weniger schöne oder erstrebenswerte Erfahrung. Die Erfahrung der Abwesenheit Gottes in unserem Leben ist nämlich schmerzlich und irritierend. Ich denke ich kann aber davon ausgehen, dass manche von uns auch diese Erfahrung kennen oder auch gemacht haben. Der Himmel scheint leer oder aber verschlossen. Unsere Gebete hören sich an wie Selbstgespräche. Wir empfinden eher Gefühle von Unlust und Leere, wenn wir die Bibel lesen oder aber beten wollen. Und auf einmal haben wir auch Mühe, die Lieder, die wir hören oder mitsingen, tiefer nachzuempfinden.

Ich bin mir sicher, dass mancher unter uns, der noch keine lebendige Beziehung zu Gott gefunden hat, solche Gefühle kennt. Viele, die sich schließlich dazu entschieden haben, Christus in ihr Leben aufzunehmen, berichten von solchen Erfahrungen.

Aber – nun das Erstaunlich - oder soll ich vielleicht doch lieber sagen – das Befremdliche: Auch nicht wenige Christen berichten davon, dass sie nach einer Zeit anfänglicher Freude, Begeisterung und Gewissheit sich auf einmal wieder von ähnlichen Gefühlen heimgesucht empfinden. Was ist da passiert? Wie ist dieser Zustand zu verstehen? Was mögen die Ursachen dafür sein? Und – wie kann man diesen Zustand beheben?

Nun, zunächst – das mag den einen oder anderen unter uns entlasten, muss man feststellen, dass nicht wenig reife Christen auch von solchen Erfahrungen „Geistlicher Trockenheit“ - wie sie es manchmal nennen, berichten. In manchen Lebensbeschreibungen habe ich dafür sogar den überaus starken Ausdruck der „Nacht der Seele“ dafür gefunden.

Und tatsächlich – auch im ersten Teil unserer Bibel, im Buch der Psalmen, tauchen bei sonst doch eigentlich recht frommen Leuten in ihren Gebeten ziemlich überraschend Sätze auf, die von der empfundenen Abwesenheit Gottes in ihrem Leben sprechen:  
Zwei Beispiele:

### **„Herr, warum stehst du so ferne, und verbirgst dich zur Zeit der Not?“ (Psalm 10)**

Oder noch stärker die Klage, die fast zu einer Anklage wird:

### **„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Psalm 22)**

Wie sind solche Erfahrungen der bewusst erlebten Abwesenheit Gottes zu verstehen?

Wie darauf zu reagieren?

Nun, zum einen macht uns die Bibel darauf aufmerksam, dass solche Erfahrungen der Abwesenheit Gottes in unserem Leben ein starker Anruf Gottes zur Umkehr, zur Veränderungen unserer falschen Lebensgewohnheiten sind.

Ich denke, viele von uns können bezeugen, dass sie nach Schuldeinsicht und einer wirklich ehrlichen Bitte um Vergebung, auf einmal wieder ein neues Berührt-werden von Gottes Gegenwart erlebt haben. Ich muss bekennen: Ich habe das oft genug so erlebt! Wer kennt das auch?

Aber – das mit der Schuld und Umkehr ist sicher nicht die einzige Erklärung.

Nach meiner Beobachtung scheint Gott uns auch manchmal die Erfahrung seiner Gegenwart ganz bewusst zu entziehen, um uns zu einem zu tieferem Vertrauen herauszufordern – und ihm auch in der „Nacht unserer Seele“ – auch in einer Zeit ohne besondere fromme Gefühle – einfach zu folgen und ihm vertrauen.

Eine solche Erfahrung beschreibt z.B. das vielen bekannte Lied „So nimm denn meine Hände...“ – wenn es da in der dritten Strophe heißt: „Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, du bringst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht...“

Das ist sicher keine besonders erhebende, aber sicher manchmal nötige Erfahrung.

Und – da scheint es mir noch eine weitere Antwort auf unser „Warum?“ zu geben.

Ich will diese Erfahrung einmal „Gottes Versteckspiel“ nennen.

Mir scheint es, dass – und davon ist auch in der Bibel die Rede – dass Gott sich uns manchmal entzieht, ja geradezu versteckt, um uns herauszufordern, ihn ganz neu und mit größerer Leidenschaft zu suchen.

Vielleicht gilt für diese Situation der Satz, den ich einmal gelesen habe:

### **„Manche Menschen suchen Gott, weil sie ihn verloren haben.**

**Christen suchen Gott, weil sie ihn gefunden haben und nicht mehr verlieren wollen.“**

## **2. Beobachtung und Erfahrung Die unbemerkte Abwesenheit Gottes**

Es gibt tatsächlich so etwas wie Gottesdienste ohne Gott.

Da ist zwar in den Liedern oder Gebeten oft von Gott die Rede, vielleicht auch von seiner Gegenwart - aber man kann sich des Eindrucks kaum erwehren, dass keiner der Akteure wirklich ernsthaft mit der Gegenwart Gottes rechnet. Gibt es das? Ja das gibt es.

Ich habe das schon so erlebt. Und sicherlich auch einige unter uns. Stimmt?!

Wie ist das zu verstehen oder zu erklären?

Nun, ich denke, dass in den verschiedenen Religionen, aber letztlich auch im Bereich des christlichen Glaubens, Menschen religiöse Gefühle suchen oder auch in sich zu erzeugen suchen: Gefühle der Andacht. Gefühle der Ruhe. Gefühle des Friedens. Gefühle des Geliebt- oder aber des Angenommen seins. Oder – was sonst immer.

Da ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden.

Warum denn nicht? Es gibt nichts gegen einen gut organisierten Gottesdienst zu sagen. Auch nicht gegen schöne, erhebende Musik.

Schwierig und falsch wird es dann allerdings – und da kann ich nur für den christlichen Glauben sprechen – wenn es nicht mehr um mehr als um die Erzeugung von religiösen Gefühlen und Stimmungen geht. Wenn die ernsthafte Suche nach einer Nähe-Erfahrung Gottes fehlt. Und alles Fromme Mittel zum Zweck wird.

Die Bibel berichtet uns, dass Gott durch seine Propheten im Blick auf einzelne Menschen sagen ließ:

**„Dies Volk behauptet, mich zu ehren. Aber sie ehren mich nur mit Worten, mit dem Herzen sind sie weit weg von mir. Ihr Gottesdienst ist sinnlos...“ (Jesaja 29,13).**

Noch fast radikaler ist Gottes Kritik durch den Propheten Amos, den er seinem Volk sagen lässt:

**„Hört auf mit dem Geplärr euer Lieder! Euer Harfengeklimper ist mir lästig“ (Amos 5,23).**

Gottesdienst bei denen Gott nicht anwesend ist. Schon seltsam. Aber eine Erfahrung, die uns in der Bibel nicht nur vom jüdischen Gottesdienst, sondern leider auch von christlichen Gemeindeversammlungen berichtet wird. Wie anders ist die Aussage von Jesus Christus durch im Buch der Offenbarung denn zu verstehen, wenn er dort einer Gemeinde schreiben lässt:

**„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!“ (Offenbarung 3,20)**

Eine unglaubliche, kuriose Vorstellung: Da findet Gemeindeleben und da finden auch gottesdienstliche Veranstaltungen ohne Christus statt. Und – keiner scheint es bemerkt zu haben, dass man inzwischen nur noch unter sich war... Aber – vielleicht wenden wir den Blick von den „ändern“, von Kirchen und Gottesdiensten einmal zurück zu uns. Wir könnten uns ja auch kurz einmal die Frage stellen, ob wir selbst – und ich schließe mich ein - vielleicht wirklich ohne es zu merken! - nach anfänglich guten Erfahrungen mit Christus – ihn fast unmerklich doch immer mehr an den Rand unseres Lebens gedrängt haben. Und möglicherweise auch unsere Liebe zu Christus abgekühlt – und unsere Frömmigkeit zur Form oder gar zur Routine geworden ist!?

Ob das auch bei Pastoren vorkommen kann?

Vielleicht wenn sie im so genannten Ruhestand leben oder im vorgerückten Alter und weniger geistliche Disziplin an den Tag legen müssen?

Ich muss sagen, ich habe mir fest vorgenommen, auch kleine Zeichen des Rückzugs Gottes in meinem Leben ganz ernst zu nehmen – und mich immer wieder neu – auf die „Suche nach Gott“ und nach echten Erfahrungen seiner Gegenwart zu machen!

Ich werde nie das Zeugnis eines alt gewordenen Pastors vergessen. Er war ein gefragter Konferenzredner. Er wurde einmal im Rahmen eines Interviews gefragt, wann er sich denn bekehrt habe – und Christ geworden sei. Er antwortete auf diese Frage zur Überraschung seines Gesprächspartners mit einem einzigen Wort. Mit dem Wort: Gestern!

Seine Erklärung dazu: Gestern Abend erst ist mir wieder einmal richtig bewusst geworden, wie sehr auch ich gerade in der Gefahr stehe Christus in meinem Leben an den Rand zu drängen und selbst wieder zum Herrn meines Lebens zu werden.

Und als mir das bewusst wurde, da konnte ich nicht anders, als auf meine Knie zu gehen und mich ganz neu und mit großem Ernst und mit Tränen der Reue neu Christus zu übereignen; so zu übereignen, wie ich es bei meiner ersten Bekehrung vor mehr als 60 Jahren getan habe... Ich frage mich, ob das nicht viele Christen immer wieder einmal nötig haben?

Ich finde, eine gute Gelegenheit zur neuen Hingabe ist doch auch ein Taufgottesdienst wie dieser. Oder ein Tag, an dem wir den

Jahresschluss feiern und den Übergang in ein neues Jahr! Ich denke, das Miterleben einer Taufe kann uns dabei helfen, uns an den Tag unserer Taufe zurückzusetzen ...und auch unsere Sehnsucht nach einer ganz tiefen Verbindung mit Christus neu lebendig werden lassen!?

Wer ist bereit und will und wird mit mir heute an die Anfänge seines geistlichen Lebens zurückkehren? Du bist eingeladen!

### **3.Beobachtung und Erfahrung:**

#### **Die unbemerkte Anwesenheit Gottes**

Zum Glück gibt es auch das. Ereignisse, Situationen und Zeiten in unserem Leben, wo wir alle erst beim Rückblick erkennen: Ja, in dieser Situation war Gott auch da oder bei mir!

Ich habe es damals nur nicht so deutlich gespürt. Ich denke da immer wieder auch an Situation zurück, wo ich selbst oder wir als Familie Gottes Führung oder Bewahrung erlebt haben. Lebhaft in Erinnerung wird mir immer die Situation bleiben, wo wir auf der Heimreise vom Urlaub unseren PKW mit unserem Wohnwagen kurz hinter Göttingen in dramatischer Weise und mit hoher Geschwindigkeit vor die Leitplanke gesetzt haben und zerstört haben. Und doch wie durch ein Wunder unverletzt und ohne jede Schramme dem völlig demolierten Gespann entsteigen konnten. Sicherlich könnten einige von Euch von ähnlichen Erfahrungen berichten...

Oder vielleicht von noch dramatischeren Erlebnissen...

In der Bibel wird uns eine Situation aus dem Leben des Erzvaters Jakob berichtet, wo er auf der Flucht vor seinem Bruder Esau sich an unbewohnter Stätte zum Schlafen niedergelegt hatte und er dort im Traum auf einmal eine Leiter sieht, die vom Himmel bis auf die Erde reicht. Engel steigen herunter und hinauf. Und ganz oben scheint Gott zu stehen und zu ihm zu sagen: „Ich bin der Herr, der Gott deiner Vorfahren...Ich werde dir beistehen. Ich bewahre dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich.“

Die Bibel erzählt: Als Jakob erwacht ruft er überrascht aus:

**„Der Herr wohnt an diesem Ort ...und ich wusste es nicht. Hier ist doch wahrhaftig das Haus Gottes, das Tor des Himmels.“**

Es gibt tatsächlich so etwas wie unbemerkte Anwesenheit Gottes in unserem Leben.

Eine Anwesenheit, die uns oft erst viel später bewusst wird.

Von dieser Erfahrung spricht auch das berühmte Gedicht, das wir alle schon einmal gehört oder auf einem Bild dargestellt gesehen haben: Fußspuren im Sand

Noch eine letzte Beobachtung und Erfahrung:

### **4.Beobachtung und Erfahrung**

#### **Die überdeutlich bemerkte Anwesenheit Gottes**

Ich denke, manche von uns wären sicherlich nicht Christen geworden oder auch nicht Mitglieder dieser Gemeinde, wenn sie nicht erlebt hätten, dass Jesus Christus ganz deutlich in ihr Leben getreten wäre. Erfahrungen/Zeugnisse.

Ich selbst denke da immer wieder an eine Erfahrung zurück, die ich als 16jähriger in Heilbronn gemacht habe. Es war eine Begegnung mit Christus, die ich damals erlebt habe.

Ich weiß im Nachhinein nicht mehr genau: War es eine Vision? War es eine Erscheinung? Was war es? Eines bleibt für mich unverrückbar klar: Es schien mir damals wirklich als würde Jesus seine Hand auf meine Schulter legen, mich ansehen und mit dazu aufzufordern, ihm doch endlich mein Leben zu übergeben und sein Jünger zu werden. Dieses Erlebnis blieb für mich über Jahre hin eine Erfahrung, die mich auch während meines Studiums und durch alle Fragen und Zweifel hindurchgetragen hat.

Zum Glück kamen dann im weiteren Verlauf meines Lebens noch einige weitere oder ähnliche Erfahrungen mit Gottes Gegenwart hinzu, die es mir möglich gemacht haben, mein Leben ganz tief bei Jesus Christus festzumachen. Und – gleichzeitig in mir so etwas wie eine fast unstillbare Sehnsucht nach weiteren Erfahrungen der Nähe Gottes geweckt haben...

Irgendwie bin ich süchtig nach Gottes Gegenwart. Ist das schlimm? Ich denke nicht.

Die Bibel berichtet uns von Mose, einem Mann Gottes im Alten Testament, dass er – von Gott nach seinem tiefsten Wunsch gefragt, antwortet:

**„Gott, lass mich Deine Herrlichkeit sehen! Lass mich Dich in Deinem wirklichen Wesen erkennen und erfahren“ (2.Mos.33,18).**

Gott hat auf diese Bitte des Mose geantwortet und ihm eine der stärksten Gotteserlebnisse bzw. Näheerfahrungen gewährt, von denen uns die Bibel berichtet.

Ich muss bekennen, ich habe auch Sehnsucht nach einer solchen – oder aber einer ähnlichen Näheerfahrung Gottes. Ich bin ja schließlich nicht Mose. Wer von Euch hat auch eine tiefe Sehnsucht danach Gottes Anwesenheit bzw. Gegenwart in seinem Leben einmal ein wenig „überdeutlich“ zu erfahren? Ob Gott sich über diese Sehnsucht freut?! Ob er sie erfüllen wird? Das neue Jahr wäre doch eine gute Zeit für eine solche Erfahrung – oder?

Meine Sehnsucht im Blick auf unsere Gemeinde und die Gottesdienste, die wir miteinander feiern, das will ich doch noch kurz anfügen, werden immer wieder neu von zwei Berichten der Bibel stimuliert.

Da wird in den Mosegeschichten der Bibel einmal davon berichtet, dass Gottes Gegenwart so stark und deutlich das Zeltheiligtum in der Wüste erfüllte, dass Mose selbst wie gelähmt davor stand und unfähig war, das Heiligtum zu betreten. So wird es im 2. Buch Mose Kap. 40, Vers 34 berichtet.

Und die andere ähnliche Begebenheit: Da wird im Buch der Könige, in Kap. 8, Vers 10 davon berichtet, dass eine Wolke das ganze Heiligtum erfüllte, und die Priester ihren Dienst nicht mehr fortsetzen konnten, weil die Herrlichkeit des Herrn den Tempel völlig ausfüllte.

Ich muss bekennen: Das ist einer meiner großen Träume. Die Band oder der Chor verstummt. Oder aber: die Predigt wird unterbrochen. Wir hören mit allem religiösen Getue auf.

Wir singen nicht mehr davon, dass wir auf die Knie gehen...sondern knien uns ganz einfach hin und sind hingerissen von der tiefen Gewissheit: Jesus ist wirklich da!

Wir brauchen ihn nicht mehr einzuladen.

Wir singen und proklamieren nicht mehr seine Gegenwart Gottes.

Nein: Wir feiern sie. Wir genießen sie.

Jesus ist da. Mitten unter uns.

Einige Menschen werden spontan von belastenden Bindungen befreit. Andere werden gesund!

Und wir alle wischen uns nicht mehr nur verstohlen eine Träne der Rührung oder Freude aus unseren Augenwinkeln, sondern...tja...

Man wird doch noch träumen dürfen – oder?!

Warum eigentlich nicht?!

Und noch einmal - zum Schluss meiner Predigt - möchte ich fragen und uns alle dazu einladen, das kommende Jahr wirklich zu einem „Jahr des Herrn“ werden zu lassen.

Wer von uns wird mitmachen?

Wer wird mit dafür beten und auch erwarten, dass Gott uns allen persönlich und als Gemeinde im kommenden Jahr ganz besondere Erfahrungen seiner Nähe schenken wird und kann?!

Ich bin dabei! Amen

**„Suchet den Herrn, solange er sich finden lässt, rufet ihn an, solange er nahe ist.“**